

Stephan Mögle-Stadel: Hm. Das war kein langer Weg. Mit circa Acht-zehn-wurde mir unsere gesellschaftliche Oberflächlichkeit und unsere industrielle Leistungsautomatik zu eng. Ich ergriff die Flucht und folgte -noch unbewußt- der Erkenntnis, daß nichts so sehr -die monokulturelle Einbildung- ausbildet wie Reisen. Durch individuelle Auslandsaufenthalte u.a. bei Gastfamilien in Ägypten, Israel, Indien und Südamerika lernte ich neben anderen Weltbildern und Mentalitäten auch das Leid kennen, welches unser Erste Welt-Imperialismus verursacht. Durch Betroffenheit und Selbsterkenntnis wurde aus dem multikulturellen Weltenbummler dann ein kosmo-politischer Weltenbürger. Dieser teilweise schmerzliche Prozeß ist noch nicht abgeschlossen, wird es vielleicht niemals sein. Zufälligerweise begegnet mir in dieser Zeit die richtigen Menschen und die rechten Bücher. Ich las sehr viel von Eric Fromm und bemühe mich seitdem einiges davon umzusetzen. Dies hat Konsequenzen. Diese beginnen schon damit eine Bürgerschaft für die Umwelt, weniger anthropozentrisch gesprochen: für die Mitwelt, zu übernehmen. Also z.B. eine Art Umwelt-Bürgertum: Auto und TV-Gerät abschaffen, ohne Mikrowelle und Geschirrspülmaschine leben, statt dessen Solarenergie und Regenwasserzusage, Biolandgartenbau-Praktikum und sich bescheidener vegetarisch ernähren. Die Bereitschaft weniger Geld zu verdienen, dafür aber sinnvollere und konstruktivere Arbeit. Vermeiden von Müll und Nationalismen...

„...Durch Betroffenheit und Selbsterkenntnis wurde aus dem multikulturellen Weltenbummler dann ein kosmo-politischer Weltenbürger. Dieser teilweise schmerzliche Prozeß ist noch nicht abgeschlossen, wird es vielleicht niemals sein.“

Werner Mittelstaedt: Das hört sich ja doch sehr individuell-asketisch und grün-ökologisch an ?

Stephan Mögle-Stadel: Die Grünen und Alternativen sind ja auch ansatzweise Um-Weltbürger. Sie wissen zumeist nur noch nichts von der kosmo-politischen Dimension ihres Umweltbürgertums. Eines Tages werden die "Okos" eventuell begreifen, daß das Kommunale alleine noch nicht die ganze Welt ausmacht, sondern daß wir auch auf der planetaren Ebene des Seins alternative Organisationsformen und globale Strukturen benötigen. Dies wäre dann vielleicht der Anfang der Kontinuität vom heimischen Gemüsegarten-Denken zur solidarischen Weltföderation, vom Tag-der-Erde-Multikulti-Festival zum verfassungsrechtlichen Erdentag eines multikulturellen Weltstaates.

„...Die Grünen und Alternativen sind ja auch ansatzweise Um-Weltbürger. Sie wissen zumeist nur noch nichts von der kosmo-politischen Dimension ihres Umweltbürgertums.“

Werner Mittelstaedt: Und Du glaubst tatsächlich daran, daß sich dies in den nächsten 100 Jahren realisieren läßt?

Stephan Mögle-Stadel: Die rationalisierte Hoffungslosigkeit und der Verlust der utopischen Energie (wie Habermas dies sinngemäß genannt hat), hinter dieser allgemein logischen Frage, wäre schon eine kollektive Psychoanalyse wert. Aber wenn ich Dich selbst mit einem Deiner Buchtitel zitieren darf, dann glaubst auch Du an eine "Wachstumswende" als "Chance für die Zukunft". Also willkommen im Club der Utopisten.

Werner Mittelstaedt: Ja, denn wir benötigen heute Visionen und Utopien und deren Umsetzung in Wirtschaft und Politik!

Stephan Mögle-Stadel: Was wäre denn die Alternative zu einer Welt, in der ein föderalistisches Rechtssystem die inter-nationalen Gewalttätigkeiten durch übernationale Rechtssprechung ersetzt. Eine sich entmilitarisierende Welt, in der eine neutrale, individuell rekrutierte UNO-Truppe die nationalen Armeen und Weltpolizisten überflüssig macht und trotzdem Sicherheit vor regionalen Mächtigen-Diktatoren bietet. Eine Welt, in der -jenseits von Almosen und Abtaßbriefen- Solidarität juristisch einklagbar ist. Ossip Flechtheim, Begründer der Kritischen Futurologie und Ehrenpräsident von WFM-Germany (Anm. d. Red.: Ossip K. Flechtheim ist auch seit 1980 Ehrenmitglied der GZSI), nennt in seinem Werk "Ist die Zukunft noch zu retten?" zwei alternative Per-versionen: das nahende Ende der Menschheit, begleitet von NeoFaschismus und NeoNationalismen, sowie den Fortschritt in eine technokratische und entmenslichte Robotergesellschaft. Ach übrigens: Angesichts der Globalen Beschleunigungskrise werden wir keine 100 Jahre mehr Zeit haben. Die finale Entscheidung wird in den nächsten 15 Jahren fallen - so oder so. Zudem sollte mein individueller Ansatz eines Umweltbürgertums nicht mit dem allgemeinen Rückzug vieler ökogrün besorgter Deutscher in den kleingeistigen Gemüsegarten einer inter-apokalyptischen Biedermeierzeit verwechselt werden. An-

gesichts der Komplexität der Globalen Probleme ruft der -scheinbar sterbende- Geist der Menschheit nach der Synergie globaler Strukturen.

„Angesichts der Globalen Beschleunigungskrise werden wir keine 100 Jahre mehr Zeit haben. Die finale Entscheidung wird in den nächsten 15 Jahren fallen - so oder so.“

Werner Mittelstaedt: Und Du hast keine Angst, daß dabei eine Art Weltregierungs-diktatur der reichen Industrienationen entstehen könnte, oder daß die von Dir angesprochene Multikulturalität im Einheitsbrei von Coca Cola, Micky Maus, Superman und McDonald untergeht?

Stephan Mögle-Stadel: Aber ich bitte Dich! Wir haben doch schon eine de facto Weltstaatlichkeit im Bereich von Weltwirtschaft und Wirtschaftskriminalität, von internationalen Drogen- und Waffengeschäften, von globalen Warenverkehrs- und Touristenströmen, von übernationalen Problemen, seien sie sozialer oder ökostatrophaler Art. Wir haben doch schon längst eine de facto Welt-ego-diktatur der habgierigen Industrienationen. Es gilt durch verantwortungsbewußte Welt-Bürgerinitiativen diese sozial-darwinistische und chaotisch-anarchistische Welt-"staatlichkeit" in eine kosmo-politisch organisierte Weltbundesstaatlichkeit de jure umzuwandeln. Unser gemeinsames Haus ist eine einseitige Konstruktion, mit schwachen Fundamenten und ohne wirksame Dach-Organisation. Wenn wir den Hausbau nicht vollenden, bevor der Sturm kommt, dann gnade uns Gott. Noch eine letzte symptomatische Anmerkung hierzu. Am 15. Februar erschien im Hamburger Abendblatt ein Bericht über die Kommission für Globale Regierbarkeit unter dem Titel "Vision einer Weltregierung". Die Wahl des Wortes Weltregierung in der Headline ist fast typisch deutsch, und manisch autoritär. Heinrich Mann hätte dies wohl "wilhelminischen Untertanengeißel" genannt. Ein Teil unserer Ängste resultiert aus der adoleszenten Geistlosigkeit der Poststundenzehrer, die Ursache (Nationalstaatsgefolgeln) mit dem Regulativ (Weltbundesstaatlichkeit) zu verwechseln. Vielleicht fehlen uns auf der Globalen Ebene auch nur die psychopathisch vertrauten Feindbilder und Abgrenzungen. Oder wir haben Angst, daß wir am Ende des Tunnels bemerken müßten, daß -wenn überhaupt- wir selbst uns Feind sind. Diese Art der Selbsterkenntnis ließe sich eventuell mit dem Arbeitstitel Deines nächsten Buches "Der Chaosschock" vergleichen.

Werner Mittelstaedt: Zu der Psychoanalyse der Globalen Krise vielleicht etwas später. Zuvor noch bitte die Frage der Multikulturalität im Weltstaat im Bezug auf die Gefahr der Vereinheitlichung.

Stephan Mögle-Stadel: Sind wir in dieser Frage nicht Heuchler. Wir beschweren uns bei Gelegenheit über die zunehmende "Amerikanisierung" unserer kleinen, egoistischen Welt. Ja, haben unsere Eltern in den Zeiten des Wirtschaftswunders nicht begeistert zugegriffen. Greift die breite Mehrheit der Bevölkerung, jenseits intellektueller Animositäten, nicht auch heute noch zu Coca Cola, Micky Maus, Superman und McDonald etc. War denn unser Nationalsozialismus und Auschwitz die bessere Vision zu Jazz und Hollywood? Verdanken wir nicht den "Federalist papers" von Hamilton, Madison & Co. einen Teil unserer deutschen Bundesstaatlichkeit? Ist der Ungeist der fürstlichen Kleinstaaterei und des Nationalismus der "Grand Nation" nicht ein deutsch-französisches Produkt? Während hier die Paulskirchenversammlung scheiterte, setzten sich dort die Föderalisten durch. Es liegt also an uns allen, statt zu nörgeln, bewußt eine tiefsinnigere und vielfältigere Weltkultur zu schaffen. Wo das weltenbürgerliche Ringen um den größtmöglichen gemeinsamen Nenner nicht geschieht, dort passiert automatisch eine Weltwirtschafts-mode- und monokultur auf dem geringsten gemeinsamen Nenner. Die Tendenz zur Dekadenz von Individualität und Universalität, sprich Multikulturalität, setze bit-schön mit dem industriellen Kolonialismus der abendländisch-christlichen Nationalstaaten ein. Nicht umsonst sprach Nietzsche: "der Weltengeist (Gott) ist tot, und wir haben ihn ermordet". Es wäre eine unfaire Verdrängung die Idee eines Weltstaates dafür zu blamieren, zumal unsere edelsten Dichter und Denker für diese Art der Menschlichkeit plädierten.

„...Ist der Ungeist der fürstlichen Kleinstaaterei und des Nationalismus der "Grand Nation" nicht ein deutsch-französisches Produkt? Während hier die Paulskirchenversammlung scheiterte, setzten sich dort die Föderalisten durch. Es liegt also an uns allen, statt zu nörgeln, bewußt eine tiefsinnigere und vielfältigere Weltkultur zu schaffen.“